Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

136 (16.11.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-331168

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. Jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 3, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter. Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich. Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 136. Sonnabend, den 16. November. 1878.

Ein Blick in die österreichischen Wirrnisse.

In Pesth, wo am 7. Nov. die Delegationen der beiden österreichischen Reichshälften zusammengetreten sind, spitzen sich die Dinge augenblicklich zu einer ebenso interessanten wie folgenschweren Entscheidung zu.

Bekanntlich ist der Mechanismus des österreichisch-ungarischen Staatswesens ein sehr complicirter; die Vertretung der auswärtigen Politik, wie überhaupt der gemeinsamen Angelegenheiten beider Reichshälften gehört nicht vor eine Gesammt-Volksvertretung derselben oder vor die Parlamente beider Reichshälften, sondern vor die von diesen Parlamenten gewählten zwei Ausschüsse, die sog. Delegationen. Diese Delegationen haben also jetzt über die Orientpolitik des Grafen Andrassy zu befinden; sie sind dazu ganz allein competent, da die Parlamente beider Reichshälften sich in dieser Hinsicht nicht einmal ihre Ministerien halten können; haben doch sowohl das cisleithanische wie das transleithanische Ministerium durch Einreichung ihrer Abschiedsgesuche (die noch immer der definitiven Erledigung harren) angedeutet, daß sie mit der Vertretung der Orientpolitik nichts zu thun haben wollen, sondern dieselbe dem Reichskanzler Grafen Andrassy überlassen.

Wie werden sich nun die Delegationen zu dem Grafen Andrassy stellen? Werden sie mit sauer-süßer Miene zu dem Geschehenen ihr Ja und Amen sagen, oder werden sie durch entschiedene Mißbilligung der Andrassy'schen Politik den Reichskanzler zum Rücktritt veranlassen?

Von der Beantwortung, welche diese Fragen durch die Ereignisse demnächst erfahren werden, hängt ungemein viel ab, viel nicht nur für die Gestaltung der inneren Zustände der Monarchie, sondern auch für die Lage Europas. Denn an die Frage, ob Graf Andrassy im Amte verbleibt, knüpft sich sogleich die weitere Frage: wer ihn ersetzen würde, wenn er gehen sollte? — und diese Frage läßt sogleich zahlreiche schwere Bedenken und Zweifel aufsteigen. Man mag über den Grafen Andrassy und seine von Anfang an merkwürdig ungeschickte und passive Orientpolitik denken wie man will, Eines wird man zugeben müssen: während seiner Amtsführung hatte Oesterreich-Ungarn im Innern erträgliche Ruhe und im Aeußern freundschaftliche Beziehungen zu seinen natürlichen Bundesgenossen, Rußland und Deutschland. Der Verbleib des Grafen Andrassy im Amte sichert die Fortdauer dieses zufriedenstellenden Verhältnisses; bei seinem Weggange aber stehen wir vor dem Ungewissen, Unberechenbaren. Nach welcher Richtung hin sich der österreichisch-ungarische Staatswagen bewegen würde, das wäre nicht mit Wahrscheinlichkeit zu sagen; aber mancherlei spricht dafür, daß sich die Dinge nicht günstiger, sondern ungünstiger für die innere Lage wie für das Verhältniß zu den auswärtigen Mächten gestalten würden. Im Innern würden vermuthlich die staatsrechtlichen Fragen wieder auftauchen und eine centralistische Politik eingeschlagen werden; im Aeußern würde die Drei-Kaiser-Allianz einen argen Stoß erleiden und vielleicht eine Annäherung an die Westmächte eintreten. In Bezug auf den einen wie auf den andern Punkt sind bereits mehrfach Anstrengungen gemacht worden.

Unter solchen Verhältnissen wird man also, auch ohne begeisterter Verehrer des Grafen Andrassy zu sein, sich sagen müssen, daß sein Verbleib im Amte immer noch besser für Oesterreich und für uns wäre, als sein Rücktritt. Mit Andrassy wissen wir, wie wir daran sind; mit seinem Nachfolger nicht. Die Ungarn, die bisher die heftigsten Gegner der Andrassy'schen Orientpolitik waren, weil sie von der Occupation Bosniens und der Herzegowina eine Stärkung des slawischen (russisch-böhmischen 2c.) Elements und die Schwächung ihres Einflusses in Transleithanien fürchten, haben diese Sachlage denn auch als richtig erkannt. Sie sagen sich: Andrassy ist wenigstens ein Landsmann von uns, er wird jederzeit daran festhalten, daß unsern verfassungsmäßigen Rechten nicht zu nahe getreten wird; geht aber Andrassy, so wird sein Nachfolger entweder ein Centralist sein, der den Ausgleich zu Gunsten eines einheitlichen Staatswesens beschneiden will, oder ein Föderalist, der den Slawen die gleiche Stellung einräumen will wie den Magyaren. Von beiden habt ihr also noch weniger zu erwarten als vom Grafen Andrassy, ihr wollt also dem letzteren mit seiner Orientpolitik ruhig durch die Finger sehen; unter zwei Uebeln muß man das kleinere wählen.

So rechnen viele Magyaren, und es wäre nicht unmöglich, daß die ungar. Delegation sich diesem Gedankengange anschließt und die Politik des Kanzlers nicht mißbilligt. Ob die Delegation Cisleithaniens in ähnlicher Weise ihre Stellung einnehmen wird, muß abgewartet werden. Wahrscheinlich dünkt es uns nicht. Die Unzufriedenheit mit den schweren Opfern, welche die Occupation der Monarchie auferlegt, zu denen Cisleithanien, Dank dem Ausgleiche, das Meiste beizutragen hat, ferner die Unbehaglichkeit, welche die zögernde und schwankende Politik des Grafen Andrassy schon seit Jahren hervorgerufen hat — alle diese verstimmenden Momente sind allmählich so mächtig geworden, daß sich die Oesterreicher sagen: schlimmer als jetzt kann es nicht werden, sondern nur besser, und deshalb ihrer Opposition gegen Andrassy freien Lauf lassen.

Wie sich das Zahlenverhältniß schließlich gestalten wird, läßt sich noch nicht sagen; möglich, daß sich die ungar. Delegation für, die österreichische gegen Andrassy erklärt und daß dann entweder Andrassy's Rücktritt oder die Auflösung des Reichsraths erfolgt. Möglich auch, daß sich schließlich beide Delegationen fügen. Jedenfalls ist die Situation heute gespannter denn je.

Rundschau.

— **Kaiser Wilhelm** sprach den städtischen Behörden von Wiesbaden seinen freudigen Dank für den ihm gewordenen herzlichen und großartigen Empfang aus. Er sei — sagte der Kaiser — angenehm überrascht durch den wohlgelungenen Fackelzug, besonders habe ihm der schöne Choral gefallen und das, was in der Rede gesagt worden sei, habe ihm wohlgethan. Seine Majestät gedachten sodann der trüben Tage, die er in jüngster Zeit habe durchleben müssen, er habe aber nicht sowohl ein Schmerzenslager als ein Geduldslager überstanden; er habe sich in so guten Händen befunden, daß er nicht dankbar genug für die ihm geleistete ärztliche Hülfe sein könne. Am meisten habe es ihn geschmerzt, daß er aus seiner Thätigkeit herausgerissen worden, er hoffe aber dieselbe bald wieder aufnehmen zu können. Zu bedauern wäre es, daß in unserem Volke solche Verirrungen hätten möglich sein können. Die allgemeine Theilnahme habe seinem Herzen wohlgethan. Aus allen Theilen Deutschlands und aus allen Weltgegenden, wo nur Deutsche wohnen, seien ihm Beweise der Theilnahme zugekommen.

— Die **Wiederübernahme der Regierung durch den Kaiser** soll, wie die „K. Z." erfährt, am 6. oder 7. Dec. vollzogen werden.

— **Fürst Bismarck** hat am Dienstag Berlin verlassen und sich nach seinen Gütern begeben. Derselbe wird während seines sich auf mehrere Monate erstreckenden Aufenthalts auf seinen Gütern fortdauernd die wichtigsten Amtsgeschäfte leiten.

— Fast hat es den Anschein, als ob die schlechte **wirthschaftliche Lage** ihren Höhepunkt bereits überschritten habe. Als einen Beweis dafür kann man wohl den Umstand ansehen, daß die Einlagen in die Berliner Sparkassen schon in den Sommermonaten die Rücknahme von Sparkassengeldern beträchtlich überstiegen haben sollen, und dieses günstige Verhältniß sich in den letzten Wochen noch gesteigert habe. Auch aus andern Industrie-Orten kommen günstigere Berichte, resp. über vorliegende Bestellungen, und aus Petersburg wird gemeldet, daß nach vorliegenden authentischen Berichten aus dem Innern des Reichs die bemerkenswerthe Thatsache zu entnehmen sei, daß die Handels- und Fabrikverhältnisse sehr befriedigende seien und dem Anscheine nach auch bleiben würden. Die großen Messen in Nischnei-Nowgorod und in Charkow (hier besonders in Wolle) seien sehr gut ausgefallen, und die Fabriken im Gouvernement Wladimir hätten ein ausgezeichnetes Jahr. — Wir wollen wünschen, daß diese Hoffnungen eines Aufschwungs recht glänzend sich bewähren mögen. Zeit wäre es.

— Der **König von Württemberg** ist am 13. d. M. Nachmittags gegen 2 Uhr mittelst Extrazuges in Wiesbaden eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser am Bahnhofe empfangen worden. Der Kaiser und der König fuhren darauf in offenem vierspännigen Wagen, von der zahlreich versammelten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, nach dem königlichen Schloß.

— Die „Magdeburgische Zeitung" veröffentlicht eine Erklärung des Contre-Admirals a. D. **Werner** aus Wiesbaden, laut welcher er nur für Brockhaus' Conversationslexicon den die Marine betreffenden Artikel verfaßt hat und außerdem in seiner amtlichen Stellung der „Kieler Zeitung" officielle Marinenachrichten hat zugehen lassen.

— Wie der „B.-H." telegraphisch gemeldet wird, hat die österreichische Regierung den deutscher Seits gemachten Vorschlag, den Ende dieses Jahres ablaufenden **Handelsvertrag** bis Ende Juni 1879 zu verlängern, endgültig abgelehnt.

— Der **Admiral Werner** ist einstweilen gegangen, während sein Namensvetter, der Capitain Werner, den Namen gleichfalls in der deutschen Marine zu Ehren und die deutsche Seemacht in den fernsten Gestaden zur Entfaltung und zu Ansehen bringt. Es bestätigt sich in vollem Umfange, daß die deutsche Kriegs-Corvette „Ariadne" unter Befehl des Seekapitains Werner die Häfen Salnafata und Falcalili auf der zu den Schifferinseln gehörenden Insel Upolu mit Beschlag belegt hat. Es wird sogar ein zweites Schiff dahin abgesandt. Die Besetzung ist erfolgt, wie amtlich erklärt wird, „um alle deutschen Interessen sicher zu stellen und das Besitzrecht festzuhalten, bis die (gebrochene) Uebereinkunft zwischen der deutschen Regierung und der Regierung von Samoa vom 3. Juli 1877 ausgeführt ist, oder Kapitain Werner andere Instruktion von der Regierung erhält." Samoa hatte sich verpflichtet, mit Niemand günstigere Handelsbedingungen abzuschließen als mit Deutschland und hatte diese Verpflichtung zu Gunsten von Amerikanern gebrochen.

— Wie es scheint, wird die **Festung Straßburg** von Seiten der Militärbehörden, trotz der vielen neuerbauten Forts, noch immer nicht für fest genug und uneinnehmbar erachtet, vielmehr ist nach der „Köln. Ztg." an maßgebender Stelle bereits der Beschluß gefaßt und fest bestimmt, daß zwischen den beiden auf den Hausbergen belegenen Forts noch ein drittes angelegt werden soll; und zwar ist der Platz dafür auf einer beim Dorfe Mundolsheim belegenen Bergkuppe, der Mundolsheimer Kopf, ausgewählt worden. Die zum Bau des Forts nöthigen Entwürfe sind in allen Einzelheiten fertig gestellt und liegen dem Kriegsministerium zur Entscheidung vor. Man hofft nach getroffenem Entscheide noch im Winter die Absteckungs- und sonstigen Vorarbeiten ausführen zu können, um mit Beginn der guten Jahreszeit den Bau in vollem Umfange zu beginnen. Durch die Anlegung dieses Forts steigt die Zahl der Straßburger detachirten Forts auf vierzehn.

— **Graf Schuwaloff**, in Pesth eingetroffen, ersuchte den Redakteur der „Pesther Korrespondenz", zu erklären, daß er nicht der Träger irgend welcher neuen Proposition sei. Der Czar ebensowohl wie der

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Kaiser von Oesterreich seien entschlossen, den Berliner Vertrag vollkommen auszuführen. Der Czar wünschte, daß Schuwaloff in Pesth eine kleinere zwischen Oesterreich und Rußland schwebende Angelegenheit erledige. Der „Nat.-Ztg." zufolge ging der diplomatische Anstoß zu der gegenwärtigen friedlichen Verständigung der Mächte von der deutschen Reichsregierung aus. Das ist als neuer Erfolg der Friedensmission Deutschlands zu betrachten.

— Wir leben in der **Zeit der Attentate** und so darf es nicht wundernehmen, wenn man überall Attentäter erblickt, und noch weniger, wenn Gerüchte in Umlauf gelangen, die von Verhaftungen wissen wollen, welche als Präventivmaßregeln erfolgt seien. So hatte sich auch bei Gelegenheit der Reise des Königs von Italien die Meldung Bahn gebrochen, daß vor der Ankunft des Königs und der Königin daselbst gegen 100 Personen verhaftet worden seien. Wie der Telegraph nun mittheilt, ist die Sache nicht ganz so schlimm, gleichwohl wird aber zugegeben, daß die Polizei unter Verantwortung des Quästors, „nur" einige Verhaftungen vorgenommen hat.

— In **Newyork** hat am Sonntage, den 27. Oct., ein Bankraub stattgefunden, der die größte Sensation erregt. Maskirte Räuber drangen in die Wohnung des Castellans der „Manhattan Savings Institution", Ecke der Broadway und Bleeker Street gelegen, knebelten sämmtliche Insassen und erlangten mit gezogenen Revolvern die Schlüssel zu den verschiedenen Gewölben und Kassaspinden. Es gelang ihnen auf diese Weise, in aller Ruhe zu operiren, beziehungsweise fast sämmtliche Werthe zu entwenden. Letztere repräsentirten die enorme Summe von mehren Millionen Dollars, und zwar 2,674,700 Dollars registrirte Vereinigte Staaten und Städtebonds, 73,000 Dollars Couponsbonds und 11,000 Dollars in baar. Trotzdem wird den Dieben aus diesem Monstreraub kein sonderlicher Vortheil erwachsen, da die Nummern der Bonds hier sofort bekannt gegeben wurden, die registrirten Bonds ohnehin nicht verkaufbar sind. Das Bankinstitut sah sich indeß genöthigt, von dem ihm statutenmäßig zustehenden Rechte einer vorherigen 60tägigen Kündigung seitens der Depositäre Gebrauch zu machen. Bis zum Abgange der Post hat man noch nicht die geringste Spur von den Dieben entdeckt. Entrüstung herrscht gegen die Directoren der Bank, weil selbe dem Castellan die Doppelschlüssel zu den Gewölben anvertraut hatten.

— Ueber die Ursache des furchtbaren **Zusammenstoßes** der „Prinzeß Alice" und des „Bywell Castle" ist jetzt eine Entscheidung getroffen. Die vom Londoner Handelsamt mit der Untersuchung betrauten Commissare schreiben in ihrem Bericht die Ursache der Katastrophe dem Umstande zu, daß die „Prinzeß Alice" den bestehenden Schifffahrtsregeln zuwider das Ruder nicht Steuerbord drehte, als ein Zusammenstoß mit dem „Bywell Castle" drohte. Der Bericht drückt ferner die Meinung aus, daß beide Parteien ihre eigenen Kosten tragen sollten. Der Kapitän und die Officiere des „Bywell Castle" werden von jeder Fahrlässigkeit freigesprochen.

Correspondenzen und Notizen.

— Die von **Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge** beabsichtigten Jagden in den Forsten zu Upjever sollen dem Vernehmen nach auf unbestimmte Zeit verschoben sein, dagegen wird, wie wir hören, **Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog** nebst Gefolge zur Abhaltung einiger Jagden dorthin gehen.

* * *

— Am Stau, dem Klävemannschen Hause und der Einmündung der Gottorpstraße gegenüber, hat der in den letzten Tagen gefallene Regen auf dem Straßenpflaster einen kleinen **See** gebildet, der die halbe Breite der Straße einnimmt. Da dieser Uebelstand im Sommer sowohl als im Winter jedesmal bei anhaltendem Regenwetter zur Erscheinung kommt, so dürfte demselben mit Durchlegung von ein oder zwei Abflußröhren durch die Kajemauern leicht abzuhelfen sein.

* * *

— Trotz der anerkennenswerthen Fortschritte, welche unsere Straßenbeleuchtung gemacht hat, bleiben doch hie und da einzelne dunkle Punkte, die den abendlichen Verkehr daselbst unangenehm machen. Vorzugsweise ist dies der noch einiger Laternen entbehrende Heiligengeistwall, und ferner macht sich das Bedürfniß nach einer Laterne in der Umgebung der Haarenthorsbrücke westwärts und für diese selbst entschieden geltend, zumal bei einer so regen Passage, wie sie dort stattfindet.

* * *

— Auf dem Theaterwall zu Oldenburg zeigte sich gestern Abend eine mysteriöse **Frauenerscheinung**, welche, anständig in Schwarz gekleidet und mit einer stark gefüllten Reisetasche versehen, höchst erregt hinter einem ihr zufällig begegnenden Knaben herrannte mit dem kläglichen Ausruf: „Mein Hermann, mein Hermann!" Darauf eilte sie dem Wasser zu und dort fand sie ein ihr aus Besorgniß folgender Herr auf der neuen Brücke stehend, lebhafte Gesticulationen gen Himmel machend und gleich darauf wieder fröhlich mit einer sehr hübschen Stimme allerlei Lieder singend. Auf gütliches Zureden hatte sie nur die Antwort: Bitte, mein Herr, nur nicht anfassen." Darauf lief die junge Dame zurück und auf dem Theaterwall fast zwischen die Pferde der Großh. Equipage. Als sie zufällig wiederum einen Knaben erblickte rief sie auch wieder höchst leidenschaftlich: „Mein Hermann!" und darauf wie getröstet: „Gott sei Dank, ich bin errettet." Einzelne wohlmeinende Herren, den dieser Auftritt nicht wie ein Spaß zum Lachen erschien, sorgten dafür, daß die junge Unbekannte schließlich der Obhut der Polizei übergeben wurde. Sie ist eine erkrankte Frau aus der Stadt Oldenburg.

* * *

— Aus Cloppenburg geht uns die Mittheilung zu, daß sich dort am verflossenen Sonntag ein **Kriegerverein** gebildet habe, der sofort starke Betheiligung gefunden. Es ist eine erfreuliche und bemerkenswerthe Erscheinung, daß solche der Pflege patriotischen Sinnes gewidmeten Vereine in allen Theilen unsers Landes immer mehr erstehen. Jedenfalls ein vortreffliches Mittel gegen socialdemokratische und sonstige vaterlandsfeindliche Elemente.

* * *

— Der Arbeiter Wolf aus Belfort bei Wilhelmshaven, der nach einer Notiz in voriger Nummer d. Bl. am 11. d. M. wegen Mordversuchs nach Varel zur Haft gebracht wurde, hat sich am 13. d. M. Morgens im Gefängnisse mit seinem Taschentuche am Fenster **erhängt**.

* * *

— Wie die „Berl. Börsenz." berichtet, waren nach dem officiellen Ausweis von den **6% Bonds der Vereinigten Staaten** von Nordamerika Ende September noch nicht zur Einlösung gekommen, trotz der längst erfolgten Kündigung:

419150 Dollars 1882er
91300 „ 1884er
251200 „ 1885er (Mai Coupons).

Seit dem Verfalltage gehen die Besitzer dieser Bonds also aller Zinsen verlustig. Auch hier im Lande dürften sich noch gekündigte Stücke vorfinden.

Das Privatpublikum übersieht nur zu häufig selbst sehr wichtige Bekanntmachungen in Bezug auf seine Effecten, wie in vielen Fällen immer auf's Neue bewiesen wird. Die vollständige Controle bei Verloosungen, Kündigungen, Amortisationen u. s. w. ist überhaupt kaum anders, als durch den Banquier mit der nöthigen Sicherheit zu bewirken und das Publicum thut selten gut, um einer geringen Ersparniß willen sich dieser Hilfeleistung zu entschlagen. — Einfache Auskunft betreff Verloosungen, Kündigungen u. s. w. wird gewiß von unseren Oldenburger Banken in den meisten Fällen gern unentgeltlich ertheilt werden.

* * *

— Für den ersten **Klavierunterricht** ist der Bohvensche automatische Handleiter, München bei Jos. Aibl, besonders aus dem Grunde zu empfehlen, daß er jede fehlerhafte Bewegung des Armes, der Finger, besonders des Daumens verhindert, ohne ein gedankenloses mechanisches Ueben zu veranlassen. Da dieser Handleiter bereits in allen bedeutendern Kunstinstituten Deutschlands zur Einführung gekommen ist, so verfehlen wir nicht, Eltern und Lehrer auf denselben aufmerksam zu machen.

Eingesandt.

— Von jeher haben die 23 Brinksitzer in **Deich- und Sandhausen** mit den 4 Bauern, dem Halbbauer und den 6 Kötern daselbst die gemeinschaftliche Benutzung der Deich- und Sandhauser Außendeichsländereien gehabt und zwar zu gleichen Theilen. Diese Benutzung bestand in dem gleichmäßigen Auftreiben von Hornvieh, Gänsen, Schweinen, Pferden, ferner in dem gleichmäßigen Schnitt des Calmus 2c., ja die Bauern trieben nicht mal so viel Vieh auf, wie die Brinksitzer. Nicht allein hatten genannte Interessenten die Benutzung zu gleichen Theilen, sondern sie hatten auch zu gleichen Antheilen die Lasten und Beschwerden zu tragen und zu verrichten, diese bestanden in dem Lothen der Gräben, der Dochtum, den Hofdiensten 2c. So z. B. verrichtete ein Bauer und ein Köter nicht mehr Hofdienste an diesem Lande, wie der Brinksitzer. Seit etwa 15 Jahren, wo der Boden genannter Außendeichsländereien im Werthe mehr und mehr stieg, meinten die 4½ Bauern, es wäre doch für sie weit einträglicher, wenn genannte Fläche Landes so getheilt würde, daß der Bauer 8 Theile, der Köter 2 Theile und der Brinksitzer einen Theil erhielte. Eine solche beantragte Theilung genannter Gemeinheit wurde nach diesem Modus genehmigt von der hohen Behörde und alles Bitten und Flehen gegen dieses Theilungsverfahren blieb erfolglos.

Jetzt beabsichtigen genannte Brinksitzer mit einem Gesuche an den Landtag einzukommen um Abänderung dieses Theilungsverfahrens. Möge ihr Wunsch ihnen erfüllt werden, zumal mancher von ihnen im entgegengesetzten Falle in die größte Armuth kommen kann, da fast ihr einziger Erwerb in der Benutzung des Außendeichsgrodens besteht.

— Aus **Cloppenburg** berichten die dort erscheinenden „Nachr.": Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend hierselbst: Ein seit 30 Jahren im Hause des Weißgerber Hiltemann thätig gewesener Arbeiter, bei Groß und Klein unter dem Namen „August" bekannt, hat in Folge eines Sturzes in die neben der Hiltemann'schen Weißgerberei sich befindende Kalkgrube seinen Tod unerwartet gefunden. Derselbe ist wahrscheinlich in Anbetracht des wüsten Wetters am gestrigen Abend, und da er sein Augenlicht beinahe gänzlich verloren, außerdem auch bei seinem 60 Jahre zählenden Alter nicht mehr so sicher auf den Füßen war, auf seinem Wege nach Hause in der Dunkelheit der Kalkgrube zu nahe gekommen und hat auf diese Weise sein Dasein enden müssen. Der Verunglückte, welchen man heute Morgen zufällig in genannter Grube auffand, wurde in die Leichenkammer des städtischen Krankenhauses geschafft.

* * *

— In **Friesoythe** hat man eine neue Waffe bei sonntäglichen Volkskämpfen anstatt des gefährlichen Messers in Anwendung gebracht. Zwei Weiber schlugen sich, wie die „Cloppenburger Nachr." melden, mit Dreschflegeln derart, daß die eine Kämpferin schwere Wunden am Kopfe davon trug und ärztliche Hülfe beanspruchen mußte.

* * *

— Ueber die Nachtheile einer zu starken **Zimmerheizung** sagt Professor Dr. Reclam: Wer die Zimmerwärme über 15 Grad Réaumur erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfniß sich stets steigert und werden ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund hiervon ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, umsomehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast nur noch allein findet, nämlich — bei den Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfniß gesteigert, — und der Ofen erscheint uns alsdann als der erste Freund, ist in Wirklichkeit aber unser ärgster Feind; — denn in der erhöhten Zimmerwärme dünsten auch alle anderen Gegenstände mehr aus und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft athmen wir unser nothwendigstes Lebensbedürfniß den Sauerstoff, weniger ein und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer; der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das betrübende Bild der meisten Stubenmenschen im Winter! Nur diejenigen welche ihrem Ofen niemals gestatten, die Luft über 15 Grad zu erwärmen, sind diesem Leiden nicht unterworfen.

* * *

— Von einem **akademischen Fechtbruder**, der gewisse Stadttheile von Berlin unsicher macht, erzählt das „Berl. Tagebl." Folgendes: „Bei seinen Anfechtungen bleibt er aber dem Comment getreu: er bettelt lateinisch. Ein Kanzleirath, der in der bezeichneten Gegend sein Domizil hat, war so freundlich, uns eine Szene, die er mit dem Bettelstudenten am Montag gehabt, mitzutheilen. Besagter Kanzleirath hatte sich eben an den Schreibtisch gesetzt, als die Stubenklingel herzhaft gezogen wurde. Die Köchin öffnete die Thür und brachte gleich darauf dem Herrn Rath ein schmutziges Schreiben in latainischer Sprache; es war eine lange Epistel, unterzeichnet von einem früheren Studenten der Medizin. Die Quintessenz des kaum noch lesbaren Wisches bestand in der Bitte um eine pekuniäre Unterstützung. Der Kanzleirath hieß den lateinischen Bittsteller in's Zimmer kommen. Der Eintretende bot ein Bild des tiefsten Elends und der weiten Heruntergekommenheit. Sein ungewaschenes Gesicht, die wirren Haare, der stoppliche Bart, die glasigen Augen, der Fuselduft, der seinem zahnlosen Munde entströmte, dazu die reduzirte Kleidung und das Fehlen jeglicher Wäsche brachten eine höchst abstoßende Wirkung hervor. Kanzleirath X. inquirirte: „Sie sind Student?" Der Gefragte antwortete sehr unterwürfig, in prononzirt sächsischen Dialekt, mit heiserer Stimme: „Ich war es bis zum Jahre 1870. Da beging ich die Dummheit, ohne das Examen gemacht zu haben, als Freiwilliger mit in den französischen Krieg zu ziehen und brachte von da die Kriegsdenkmünze im Knopfloch und den Rheumatismus im rechten Arme mit. Ich kann in Folge dessen nicht mehr schreiben und dadurch ist meine ganze Carrière verdorben." — „Sie haben doch den lateinischen Brief geschrieben?" — „Das geschah bereits vor sechs Jahren, damals gings mit dem Scribiren noch passabel. Seit jener Zeit brauche ich den Brief, der seinem Verfalle nahe ist, um edle Männer, die lateinisch verstehen, gleich Ihnen, um Hülfe anzuflehen." — „Wer nun aber nicht über mensa hinausgekommen ist." — „Für Nichtlateiner hab ich einen deutschen Brief, der, was hier laleinisch geschrieben, in der Muttersprache enthält." — „Wo wohnen Sie

Landesbibliothek Oldenburg

denn?" — Der Bettelstudent antwortete mit eigenthümlichem Lächeln: „Im Asyl für Obdachlose, wenn's Glück gut ist; meist wohne ich indessen gar nicht; da sitze ich bei Tage in einer Distellation und des Nachts laufe ich im Thiergarten herum, bis die Kaffeeklappen aufgemacht werden." — „Dann sperrt man mich in's Arbeitshaus." — „Das ist ja traurig!" — „Nein, gar nicht; im Arbeitshaus ist es im Winter warm und es giebt da etwas zu essen." — „Sie trinken wohl viel Schnaps?" — „Je nachdem es meine Mittel erlauben; er ist für mich Lethe." — „Wenn Ihre Hand aber steif ist, wie bringen Sie das Glas zum Munde?" — „Nur die rechte Hand zum Arbeiten ist steif, für's Glas brauche ich die linke; die erhalte ich in Uebung." — „Wenn ich Ihnen heute nun eine Mark gebe, wie wenden Sie diese an?" — „Da kaufe ich mir für 10 Pfennige Brod und für 90 Pfennige Kümmel, dies Getränk ist meine einzige Erquickung. Eine Mark reicht für zwei Tage." — „Und wenn's damit zu Ende ist, was dann?" — „Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, dann komme ich wieder." Hier sprang der Kanzleirath vom Stuhle auf und sagte barsch: „Hier haben Sie ein für allemal zwei Mark." — „Die reichen vier Tage." — „Aber Ihr Wiederkommen verbitte ich mir für alle Zeit!" — „Das wollen wir so schroff nicht hinstellen, Herr College!" grinste der Bettelstudent. Beim Hinblick auf das empfangene Zweimarkstück flammten die matten Augen des Obdachlosen förmlich auf, und auch noch der an der Thür wartenden Köchin eine zierlich sein sollende Verbeugung machend, verließ der heut Ueberglückliche das Zimmer. Die Thüre wurde hinter ihm krachend zugeworfen.

Gerichts-Zeitung.

Oberger. Oldenburg.

Strafgerichtssitzung am 15. Nov.

Am interessantesten unter den heutigen Verhandlungen hob sich die Untersuchungssache gegen den noch recht knabenhaften 16jähr. Knecht Fierkens aus Ihorst ab. Derselbe war schon zweimal wegen Ehrlichkeitsvergehen bestraft und stand heute wiederum vor den Schranken des Gerichts wegen einer Handlung, die mit gesetzlicher Strafe bedroht ist, obgleich die Motive, die den Angeklagten dazu veranlaßt hatten, wenn auch die That nicht entschuldbar machen, so doch in gewisser Beziehung sehr triftige genannt werden dürfen.

Der junge Angeklagte wurde nämlich von seiner Umgebung unter Mitgabe von 1 Mark beauftragt, aus dem Wirthshause des Wirths Siems den zur weiteren Stärkung der Interessenten nöthigen Schnaps herbeizuschaffen, wobei er es aber vorzog, sich selbst für das mitgegebene Geld ein paar Socken und Butterbrod zu kaufen.

Auf die Frage des Richters, wie er zu dieser dem ursprünglichen Zwecke entgegengesetzten Verwendung des Geldes gekommen sei, antwortete der Kleine ganz unbefangen: „Weil ich glaubte, daß sie schon Schnaps genug gehabt hätten."

Der zweite Anklagepunkt bestand darin, daß er auf den Namen seines Schusters für 20 Pf. Schnaps hatte anschreiben lassen, den er selbst hätte bezahlen sollen. Der Schuster, bei dem er gerade etwas eilig flicken ließ, hatte gemeint, dazu gehöre ein tüchtiger Schluck, den solle er erst holen. Der Junge hatte Folge geleistet, und als der Schuster fand, daß zur vollständigen Reparatur noch ein zweiter Schluck gehöre, war der Angekl. auch zum zweiten Male hingegangen und that desgleichen, ließ aber für den Schuster anschreiben.

Trotz aller Milderungsgründe wurde der Angekl. zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, wozu allerdings seine Vorbestrafungen hervorragend in Erwägung kamen. (Forts. folgt.)

Auch ein Recept gegen die Socialdemokratie.

Dieses Recept ist zwar kein vom alten Schäfer Thomas nachgelassenes, aber ein durch die Erfahrung, das menschliche Gefühl und die gesunde Vernunft in neuester Zeit erfundenes und geprüftes; es ergiebt gegen obigen Krebsschaden im heutigen Staatsleben ein mehr wie alle anderen direct wirkendes Mittel, welches auf eine für die Patienten zugleich wohlthuende Weise, ohne bittere Pillen und schmerzhafte Operationen wirkt und den kranken Organismus, wo noch Rettung möglich ist, am sichersten wieder auf eine gesunde Basis stellen wird. Das Mittel ist unter der Etiquette: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst" zu haben und ist aus den Hauptbestandtheilen: Humanität, Mitgefühl, werkthätige Bruderliebe und Achtung für Nebenmenschen zusammengesetzt.

Dieses Recept ist leider in allen unseren Ständen, im Lehr-, Wehr- und Nährstande, vielfach noch ganz unbekannt, obgleich der Wunsch und das Bestreben, die böse chronische Krankheit zu heilen, gemeinschaftlich Allen innewohnt, die selbst noch nicht davon ergriffen sind.

Wenn wir unsern Erzfeind blos mit wohlgemeinten Ermahnungen und herzlichen W o r t e n aus dem Felde schlagen könnten, dann wäre der Sieg ja längst unser. Da allerdings gute, zum Herzen sprechende Worte das ihrige mit zur Herstellung besserer und gesunder Zustände im Staatsleben beitragen, so wollen wir, ehe, was im nächsten Artikel geschehen kann und soll, die praktische T h a t speciell in's Auge gefaßt wird, zu den vielen guten und belehrenden Worten einige recht beherzigenswerthe hinzuthun, welche uns die soeben zugesandten „Socialen Fragen und Antworten" (Nordwestdeutscher Volksschriften-Verlag) auf S. 18 u. f. enthalten. Es heißt daselbst:

„Die socialdemokratischen Aufwiegler sagen: „Wir können warten. Wir drillen einstweilen unsre Truppen, wir vermehren unser Heer, bis der Sieg unzweifelhaft ist, dann erst schlagen wir los." Das Unwahrscheinliche einmal als wirklich angenommen, was wäre die Folge dieses Sieges? Ueberlegt es euch wohl, verständige Arbeiter! Für eure Verführer vielleicht zunächst eine angenehme: sie könnten wenigstens eine Zeitlang die Rolle der Schreckensmänner der französischen Revolution, eines Robespierre, Danton und Marat spielen. Für euch aber bliebe nach dem kurzen Siegesrausche alles so ziemlich beim Alten, wenn's nicht gar schlimmer würde. Wie sagte der schnöde Judenkönig? „Mein Vater hat euch mit Ruthen gepeitscht, ich will euch mit Skorpionen peitschen." Ich will eure zukünftigen Gebieter nicht im voraus alle verdächtigen. Es sollen die ehrlichsten und besten sein. Befohlen aber werden muß, und auf der andern Seite gehorcht werden. Das steht einmal fest. Gearbeitet werden muß auch. Vielleicht nicht mehr nach freier Wahl, sondern wie in einem Zuchthause, nach Anweisung. „Gut!" sagt ihr, „arbeiten wollen wir ja gern; aber auch genießen." Da kommen wir an den kitzlichen Punkt. Ich weiß nicht, wie viel die ganze Erde trägt, nicht einmal genau, wie viel Menschen auf ihr wohnen: niemand weiß es. Jener arme Pastor klagt zwar einmal in einer Predigt: „Es ist von den Gelehrten berechnet worden, daß für jeden Mann täglich eine Flasche Wein wächst, und ich möchte den Schuft kennen, der mir die meinige täglich vor der Nase austrinkt!" aber ich traue der Rechnung nicht ganz. So viel steht bei mir fest: das beste und köstlichste wird stets nur für einige Wenige reichen, und soll doch auch genossen werden. Ungleichheit also bleibt. Nie werden alle Menschen in Austern und Champagner schwelgen können oder in Lachs und Rheinwein. Ja, nie wird bloß durch Gesetz und Einrichtung erzwungen werden können, daß alle Menschen zu jeder Zeit nur genügende Nahrung, Kleidung und Wohnung haben. Doch da die Socialdemokraten zunächst mehr auf's Zertrümmern als auf's Aufbauen aus sind, so wollen wir hier nicht länger bei ihrem Zukunftsstaat verweilen, über den sie selber noch durchaus nicht klar sind, und der niemals kommen wird. Eins scheint mir festzustehen: bei ihrem Siege im Bürgerkriege würden Wenige gewinnen, dagegen Unzählige verlieren. (Forts. folgt.)

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, betreffend „Gichtketten mit Flußableitung" von E. Winter, Berlin, Bernburgerstr. 20, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 17. November 1878.
1. Kirche (9 Uhr): Past. Brake.
2. Kirche ($10^1/_2$ Uhr): Past. Roth.
Am Sonnabend, den 16. November 1878.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Willms.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 17. November 1878:
10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Anzeigen.

Holzverkauf.

Wüsting. Der Unterzeichnete läßt am

Mittwoch, den 20. November d. J., Nachm. 1 Uhr anf.,

50 Eichen auf dem Stamm, zu Schiff-, Bau-, und Wagenholz geeignet, 40 Ellern und Birken für Holzschuhmacher und Drechsler passend, 1 neues Bandheck mit dito Thor, 400 Dachpfannen, ferner: ein completes Wohnhaus zum Abbruch ca. $11^1/_2$ m. breit und 15 m. lang, 1 Schweinekofen, öffentlich meistbietend verkaufen.

NB. Das Haus sowie das Holz steht ganz nahe bei der Station Wüsting.

Liebhaber ladet freundlichst ein

G. Claußen.

Holle. Der Hausmann **Joh. Dierk Claußen** junr. läßt am

26. Nov. d. J., Nachm. 2 Uhr,

beim Gastwirth C. Wichmann in Holle:

16 Jück gutes Heuland, auf mehrere Jahre,

öffentlich meistbietend verheuern.

L. Heinemann.

Prima Favorita-Bernstein-Waaren.

In Folge Falliments zweier Importeure Constantinopels und Alexandriens sind für 60,000 Gulden „Prima Favorita-Bernstein-Waaren", auf welche 40 % Angeld geleistet wurden, zurückbehalten worden.

Bei der jetzt im Oriente herrschenden Geldnoth findet obige Waare dort keinen Absatz und sind wir daher gezwungen, dieselbe zu Spottpreisen abzugeben, und zwar:

Cigarren-Spitzen

ganz aus „Prima Favorita-Bernstein" sammt Aufsatz aus echtem Meerschaum in elegantem Etui in folgenden Größen:

Nr. 1, 6 Centim. lang, früher fl. 12 jetzt fl. 3.
" 2, 7 " " " " 16 " " 4.
" 3, 8 " " " " 20 " " 4. 50 kr.
" 4, 9 " " " " 24 " " 5.
" 5, 10 " " " " 28 " " 6.

Diese Größen verstehen sich ohne Aufsatz.

Den Verkauf sämmtlicher Vorräthe unserer „Favorita-Bernstein-Waaren" haben wir ausschließlich dem Hrn. **G. C. Brüning** in **Frankfurt a. M.** übertragen und sind alle Aufträge an diese Firma zu richten.

Erste Wiener „Favorita-Bernstein"-Fabrik.

Da durch die außerordentliche Billigkeit der Waare Massenbestellungen einlaufen, werden Aufträge, nur so lange der Vorrath reicht, effectuirt. Der Versandt geschieht gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Bei Abnahme von 3 Stück erfolgt franco Zusendung.

STOLLWERCK'sche BRUST-BONBONS

eine nach ärztlichen Vorschriften bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Firmenschilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

in **Oldenburg** bei H. G. Eiben, J. B. Harms, H. Hempel, J. Voss, J. B. Wigger und J. F. Müller am Bahnhof.

Eduard Burchardt & Söhne.
Berlin, Brüderstr. 19,
Ecke Petriplatz,
empfehlen
Cocosmatten
zum Belegen von öffentlichen und Privat-Gebäuden, Treppen, Büreaux-Räumen 2c. zu allerbilligsten Fabrikpreisen.
Muster franco und gratis.

DESTILLATION
des allein echten
fynst hollandsch Maag-Kruiden-Absinth
von
Heinr. Hub. Fleischhauer
in
Emmerich a/Rhein.
Liqueur-Fabrik,
Handlung von ausländischen Weinen und Spirituosen.

Die Versuchsstation für **Moor, Sumpf** und **Haide** im Niedersächsischen Volkskalender für 1879 allen Landwirthen zum Lesen empfohlen. Preis 50 Pf. Vorräthig bei allen **Buchhändlern** und **Buchbindern.**

☞ **Marmor-Feuerkieken** und Serpentin-**Wärmsteine,** Handwärmer und Wärm-Flaschen neuerer Art, **Torfkasten** und **Kohlenhalter** in großer Auswahl, billig bei

D. B. Hinrichs & Sohn.

☞ **Fruchtsäcke** und **Wannen, Siebe** und oberländische **Mollen** und **Tröge,** sowie eine Parthie billige Pferde-Decken empfehlen

D. B. Hinrichs & Sohn.

Etablissement
M. MICHALOWSKY,
Filiale Oldenburg, Staustr. 16.
Ein großer Posten
Bettbühren
in schönen Mustern, $^6/_4$ breit, sind eingetroffen:
à Meter 35 ₰, 50 ₰.
à Elle 22 ₰, 30 ₰.

Landesbibliothek Oldenburg

Damen-Paletots und Regenmäntel halte in großer Auswahl bestens empfohlen.

F. Ohmstede, Markt 24.

Bettfedern und Daunen empfiehlt

F. Ohmstede.

Herrengarderobe läßt nach Maaß billigst anfertigen. F. Ohmstede.

Westerstede. Diejenigen, welche noch Forderungen an den Anbauer **J. D. Bruns** zu Howiekerfeld haben, werden ersucht, hierüber dem Unterzeichneten zum 1. December d. J. specificirte Rechnungen übersenden zu wollen. **Lüers**, Rechtsllr.

Zu verkaufen!

Ein mit der goldenen Medaille preisgekröntes 25 bis 30 Stücke spielendes Orchestrion Umstände halber sehr billig. Nähere Auskunft ertheilt

Franz Eggerichs, Bremen.

Alle Arten **Möbelarbeiten** sowie Aufpolsterungen von Sprungfeder-Matratzen, Sophas und dergleichen Sachen werden in und außer dem Hause prompt und billig angefertigt von

G. Dippe, Sattler und Tapezier, Haarenstraße 42.

Ein gut erhaltenes **Rheinisches Conversations-Lexicon** (12 Bände) ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Oldenburg. Frische grüne

Delkuchen,

sowie beste frische

Leinkuchen

empfehlen billigst

A. & D. Köpke, Achternstraße 24.

Ger. amerik. **Speck und Schmalz** empfiehlt billigst **Diedr. Grube,** Langestr. 91.

Pflaumen 1/2 Kg. 20 ₰.
Caffee, reinschmeckend von 1 ℳ. an.
Diedr. Grube.

Holstein. Butter

pr. Post franco in Fäßchen à 8 Pfund Netto.

ff. süße Tafelbutter	pr. Pfd.	ℳ.	1.40
ff. fr. Gutsbutter	pr. Pfd.	„	1.30
ff. Pächterbutter	pr. Pfd.	„	1.20
ff. fette Stoppelbutter	pr. Pfd.	„	1.10
ff. fr. Bauernbutter	pr. Pfd.	„	1.00
f. fette Kochbutter	pr. Pfd.	„	0.80

versendet **garantirt** reine Waare

E. H. Schulz in Ottensen, Holstein.

Oldenburg. Zur Anfertigung von dauerhaften **Pferdegeschirren**, Zäumen, Sielen, Halskoppeln und dergleichen, Lederartikeln hält sich bei billiger und prompter Bedienung bestens empfohlen.

G. Dippe, Sattler und Tapezier, Haarenstraße Nr. 42.

Eine große Parthie

Regenschirme

empfiehlt zu Fabrikpreisen. **G. Freese.**

Mein wohlassortirtes Lager

Unterzeuge in jeder Art

zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt

G. Freese, Langestr. 66.

Unentgeltliche Schuttablagerung am Bahnhofe neben **F. W. Deus.** Näheres daselbst.

Oeconom — Pächter.

Der Vorstand einer **Clubgesellschaft in Amsterdam** sucht einen Oeconomen, der zugleich als Pächter den wirthschaftlichen Betrieb ihrer Localitäten übernimmt. Briefe franco.

H. Tappenbeck in Amsterdam.

Ich suche einige **Abonnenten** zum **Mittagstisch** **Th. Baumberger**, Donnerschweerstr. 37.

Großes Lager Herren- und Knaben-Garderobe.

Anfertigung nach Maass liefere ich prompt und billig in ganz kurzer Zeit, halte sämmtliche Neuheiten in Winter-Stoffen am Lager.

H. G. Rensen, Staustr. 8.

Das Tuch- & Herren-Garderoben-Geschäft

von

Fels & Siemssen, Ecke Staulinie,

bietet eine große Auswahl solider Waaren mit billiger Preisstellung.

Anfertigung nach Maaß unter Leitung eines bewährten Schneiders.

Mehrere tausend Bierflaschen und einige Flaschenkörbe habe ich zu verkaufen.

H. Hagestedt, Heinrichstraße 5.

Empfehlung.

Die bisher von A. W. Adden betriebene Mineralwasserfabrik werde ich unter meiner Firma fortsetzen und bitte um vielen Zuspruch.

H. Hagestedt, Heinrichstraße 5.

Filzschuhe mit und ohne Ledersohlen, sowie **Hausschuhe** in größter Auswahl empfiehlt billigst

G. Freese, Langestr. 66.

Ein freundlich möblirtes **Wohn- und Schlafzimmer** auf gleich oder zum 1. Dec. zu vermiethen.

Haarenstraße 42.

In der Familie eines Kaufmanns in Bremen können noch 2 junge Comptoiristen als **Pensionaire** Aufnahme finden. Pension Mark 1000. p. a. Offerten unter W. 2086 an die Annoncen-Expedition von E. Schlotte in Bremen erbeten.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Sonntag, den 17. d. M., 5 Uhr Nachmittags, **Versammlung.** Geschäftliches. Vortrag des Hrn. Organisten Schulenberg über das Herzogthum Oldenburg, geographisch, historisch.

von Berg.

Heute, den 16. d. M.:

Gemüthlicher Kneipabend

mit Piano-, Zither-, Guitarrespiel und Gesang, wozu Freunde eines gesunden Humors freundlichst einladet

E. Griesbach.

NB. Ehlerssches Bier vom Faß à Schoppen 10 ₰.

Tischler-Vereins-Ball

am Montag, den 18. Novbr. bei Herrn Voigt im Eversten. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 1 ℳ. Meister und Gesellen sind freundlichst eingeladen. Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Hülsebusch Concert-Salon.

Sonntag, den 17. Novbr.:

Große Tanzmusik.

Sonnabend und Sonntag:

Frische Mocturtle

bei **Hülsebusch** am **Markt.**

In Hülsebusch Concertsaal jeden Abend

Musik- und Gesangvorträge

der Gesellschaft Schulz.

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 17. Novbr.:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. **Gerh. Martens.**

Eversten. Am Sonntag, den 17. Novbr.:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Joh. Hilgen.**

Bürgerfeld.

Sonntag, den 17. November:

Tanzparthie,

wozu ich freundlichst einlade.

H. Ohlenbusch.

Oldenburg. Am Sonntag, den 17. Novbr.:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Meller.**

Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 17. Nov.:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **Gerh. Harms.**

Ammerländischer Hof.

Sonntag, den 17. November:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Nadorster Krug.

Sonntag, den 17. Novbr.:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **F. Warnecke.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 17. Novbr.:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Tivoli.

Am Sonntag, den 17. Novbr.:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. F. Clodius.**

Nadorster Hof.

Am Sonntag, den 17. Novbr.:

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **G. Hagestedt.**

Nadorst. Am Sonntag, 17. Novbr.:

BALL,

wozu freundlichst einladet **Joh. Wetjen.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 17. Nov.:

Großes Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert: Ball.

Wozu freundlichst einladet **J. Seghorn.**

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 17. Nov.:

BALL,

wozu ergebenst einladet **G. Brötje.**

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 17. November, 33. Vorst. im Ab.

Unruhige Zeiten,

oder

Lietze's Memoiren.

Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern, von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg

Maja.

Von Helene Stöckl.

(Fortsetzung.)

Reinart stand indessen treulich auf Seiten der Liebenden. Er machte Riedl aufmerksam auf die geistige Bedeutung Dankmar's, der es sicher zu den höchsten Stellen, welche einem protestantischen Geistlichen überhaupt offen stehen, und unzweifelhaft zu hervorragendem Ansehen bringen werde.

So von allen Seiten bestürmt, erklärte sich Riedl endlich widerstrebend und murrend dazu bereit, sich den Pfarrer vor Allem doch einmal anzusehen.

Dankmar kam.

Hatte der Banquier erwartet, ihm zu imponiren, ihn zurückzuscheuchen, im allerschlimmsten Falle seine Einwilligung nur bedingungsweise zu geben, so trat jetzt gerade das Gegentheil ein. Dankmar imponirte ihm.

Seine ruhige Klarheit und vollendete Sicherheit überwältigten Riedl, der gewöhnt war, Alles sich vor ihm beugen zu sehen, und als nach einer Stunde des Gesprächs Maja hereinflog und sich an ihres Vaters Brust warf, da legte er ihre Hand in die Dankmars, ohne alle anderen Bedingungen, als daß man nicht an die Hochzeit denken könne, bis „das Kind älter geworden.“

So kehrte denn Sonnenschein, voller goldener Sonnenschein in das Thal zurück, das so lange von Stürmen durchtobt gewesen war.

Dankmar und Maja verlebten einige Tage so reinen Glückes, wie sie dem Menschen nur selten in diesem armen Leben vergönnt sind.

Aber Dankmar's Urlaub ging zu Ende, Riedl riefen seine Geschäfte nach M.; man reiste eine Strecke zusammen und trennte sich dann.

Maja kostete zum ersten Male in ihrem jungen Leben die Bitterkeit des Scheidens.

Dankmar's Verlobung erregte gewaltiges Aufsehen in N.

Man hatte sich zu oft und viel damit beschäftigt, auf wen einmal seine Wahl fallen würde, als daß diese jetzt nicht überall großes Interesse, hier und da wohl auch eine unangenehme Enttäuschung hervorgerufen hätte.

Wie würde die neue Pfarrersfrau aussehen? War sie jung? War sie hübsch? War sie reich? Wie würde sie sich zur Gemeinde stellen?

Das waren alles Fragen, die N.'s Bewohner gern beantwortet gesehen hätten, ohne daß jedoch ihre Neugierde befriedigt worden wäre, denn Dankmar war nicht der Mann dazu, sich über seine Privatverhältnisse ausfragen zu lassen.

Diejenige, mit der sich so Vieler Gedanken beschäftigten, war indessen in ihr großstädtisches Leben zurückgekehrt.

Mit aller Jugendlust stürzte sie sich in die Genüsse und Zerstreuungen, an denen ihr Leben jetzt reicher als je war, und sie würde zuweilen geglaubt haben, das was sie in Raßwald erlebt hatte, sei nur ein Traum gewesen, wären nicht Dankmar's Briefe und ihre Antworten darauf gewesen.

Für Dankmar bildeten jetzt diese Briefe mit der unausgebildeten feinen Handschrift die Brennpunkte seines Lebens.

Doch nur die ersten von Maja's Briefen erfüllten ihn mit ganz reinem Entzücken, die späteren ließen zuweilen eine Falte auf seiner Stirn und einen Schmerz in seinem Herzen zurück.

Lesen wir einige Stellen aus diesen Briefen.

Maja schrieb:

„Wie sonderbar, daß gerade Du mich lieben mußtest, Du, der ernste, selbstbewußte Mann das unbesonnene thörichte Mädchen. Ach, Ernst, ich fürchte manchmal, Du möchtest die Maja, die im leichten Ballanzug, scherzend und lachend, von Bewunderern umringt, mit nicht ganz unwilligem Ohre ihren Schmeicheleien lauschend, nicht so schnell in Dein Herz geschlossen haben, als die Maja, die Du träumend auf dem Steine im Wasser sitzen fandest. Weißt Du denn auch, daß Du ein eitles, verwöhntes, Vergnügungen liebendes Wesen Deine Braut nennst?

Aber sonderbarer noch, als daß Du mich liebst, Ernst, ist es mir zuweilen, daß ich Dich liebe.

Du bist so ganz, ganz anders als Alle die, welche mich täglich umgeben. Ich muß lachen, wenn ich Dich, den Hohen, Ruhigmilden, nur in Gedanken mit den modischen Herrchen vergleiche, die mir unermüdlich versichern, daß mein Lächeln ihr Dasein fristet, daß sie die Blume sein möchten, die zertreten unter meinen Füßen stirbt, daß, wenn ich mich von ihnen wende, die Sonne am Himmel ihren Glanz für sie verliert. — Du schmeichelst mir nie. — Ach, Ernst, und doch habe ich Deinen kleinen Finger lieber, als alle diese Herren zusammengenommen!

Früher freute es mich immer, zu denken (man hat mir eitlem Kinde es ja so vorgesagt von Jugend auf), wie reich ich den beglücken würde, dem es gelänge, meine Liebe zu erwerben, das ist nun ganz anders geworden; Dir, Du Theurer, gegenüber fühle ich mich so klein, so niedrig, so schwach und unvollkommen, das Verhältniß der Königin, die sich huldvoll zu ihrem Sclaven neigt, paßt so gar nicht auf uns, daß ich gar nichts Anderes denken kann, als wie hoch Du über mir stehst, und wie stark Deine Hand sein muß, wenn Du mich mit derselben hinaufziehen willst zu Dir.

Dann überkommt es mich manchmal mit heißer Angst, ob Du auch Geduld genug haben werdest, meine unsicheren Schritte zu leiten, ob ich selbst nicht verzagt stehen bleiben werde, ehe ich die Höhe erreiche, auf der Du Dich befindest, und ob die reine Luft, welche dort oben weht, nicht zu beklemmend sein wird für meine Brust, die nicht daran gewöhnt ist.

Warum mußt Du auch gerade Pfarrer sein!

Wie wenig habe ich je daran gedacht, daß ich einen Pfarrer heirathen werde!

Als Kind wartete ich immer auf den Elfenprinzen, der mich auf Schmetterlingsflügeln in sein Blumenreich trage, später auf den Königssohn, der mich in goldenem, mit sechs Apfelschimmeln bespannten Wagen auf sein väterliches Schloß führe. Als ich größer wurde und nicht mehr an Elfen und Königssöhne glaubte, dachte ich, ein Dichter, ein Künstler würde kommen, um meine Liebe zu werben, und nun! — nun verliere ich mein Herz an einen Pfarrer!

Schön ist es wohl, Pfarrer zu sein; aber, Ernst, manchmal denke ich, es müsse Dich doch langweilen, immer die Leute zu taufen, zu trauen und zu begraben. Der Gedanke ängstigt mich, daß Du alle Sonntage predigen mußt. Wenn Dir nun einmal der Stoff dazu fehlte? Kann man sich denn zwingen, mit dem bestimmten Glockenschlage begeistert zu sein und begeistert zu sprechen?

Ach, Ernst, verzeihe, was ich da Alles geschrieben habe, aber mit der Zeit mußt Du es ja doch erfahren, was für ein thörichtes Mädchen Du Deine Braut nennst. Deine Braut! was für ein schönes Wort! Im Himmel und auf Erden kann es nichts Süßeres geben, als von Deinen Lippen so genannt zu werden. Deine Braut! Das Wort läßt mich zittern und beben, weinen und jauchzen, es macht mich stark und doch schwach, stolz und demüthig, voll Jubel und voll Schmerz.

Ernst, Ernst, halte mich fest in Deinem Herzen, damit ich mich nicht daraus verlieren kann, selbst wenn ich es wollte. Oft denke ich, es wäre unsäglich selig gewesen, damals als das Gewitter über uns tobte, vom Blitz mit einander erschlagen zu werden.“

Dankmar las diesen Brief so oft, bis er jedes Wort desselben auswendig wußte, aber jedesmal rief er von Neuem den unbestimmten Schmerz in ihm wach, den sein erstes Lesen ihn verursacht hatte.

In dem heißen Wunsche, den leisen Mißklang, den er zwischen den Zeilen zittern zu hören meinte, nicht zur vollen Disharmonie anschwellen zu lassen, griff er fehl in der Art und Weise, wie er zu Maja hätte reden sollen.

Ihre Antwort zeigt uns am besten, wie und was er ihr geschrieben hatte.

„Theurer Ernst!

Ich habe über Deinen Brief geweint recht wie ein unartiges Kind, das gescholten worden ist und sich noch nicht entschließen kann, zu versprechen, es nicht mehr wieder thun zu wollen.

Ich soll nicht tanzen, ich soll keine größere Gesellschaften besuchen, ich soll keinen Werth auf Kleider und Putz legen!

Laß mich bei dem letzteren anfangen. Warum soll ich mich wohl nicht putzen? Ich habe es so gern, wenn ich recht schön aussehe.

Meinst Du wirklich, daß es der inneren Schönheit schaden muß, wenn man ein klein wenig Werth auch auf die äußere legt?

Bist Du nicht selbst, so ganz im Stillen, Du brauchst es ja nicht laut zu sagen, ein bischen eitel darauf, das Deine Braut hübsch ist? oder wäre es wirklich nur der innere Werth, den Du an Deiner Maja liebtest, und wäre es Dir gleich, wenn ich wie meine gute Frau Heinze aussähe?

Ich freue mich so darüber, wenn Andere sagen, daß ich hübsch bin, nur möchte ich noch viel tausend Mal schöner sein, um Dir besser zu gefallen. Aber ein bischen putzen muß ich mich auch, daß kann ich so wenig entbehren, wie ein Bild seinen Rahmen oder wie ein Schmuck seine Fassung.

Und nun das Tanzen! Wenn Du wüßtest, wie gern ich tanze, Du würdest es mir nicht verbieten wollen. Hast Du nie getanzt? Denke doch nur, daß ich erst sechszehn Jahr alt bin und nicht mehr tanzen soll!

Wir werden wohl, wenn ich erst Frau Pfarrerin bin, Umgang mit manchen Familien haben. Wird da gar niemals ein kleiner Ball arrangirt werden? Freilich, mit lauter Amtsbrüdern zu tanzen, muß nicht sehr interessant sein!

Doch, Ernst, Du wirst mich für leichtsinniger halten, als ich bin. Ich habe ja gerade deshalb so über Deinen Brief geweint, weil ich weiß, daß Du Recht hast und ich Unrecht habe.

Wenn Du mich mit Deinen blauen Augen ansiehst, so ist mir, als könnte ich mir das Herz aus dem Leibe reißen, um es Dir zu geben; für ein freundliches Lächeln von Deinen Lippen gäbe ich Leben und Seligkeit hin, und ich sollte Dir zu Liebe nicht das Tanzen aufgeben können?

Wenn ich erst bei Dir bin als Deine Frau, mein Ernst, dann werde ich ganz vergessen, daß ich einmal gern getanzt habe. Ich bin gewiß, Du wirst leicht aus mir machen können, was Du nur willst, aber bis dahin, so lange ich noch frei bin, laß mich tanzen und fröhlich sein. Willst Du wohl?

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Apen. Da für die zu Winkel und Apen belegenen Immobilien der Erben des weiland Hausmanns **Joh. Christoph Scheelken** zu Winkel, als:

1. die zu Winkel belegene Hausmannsstelle, bestehend aus den Gebäuden und 57 ha. 30 a. 31 qm. Ländereien.
2. die zu Apen belegene Köterstelle, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude und 8 ha. 09 a. 93 qm. Ländereien.

noch nicht genügend geboten ist, ist nochmals Termin zum Verkaufe dieser Immobilien auf

Sonnabend, den 23. November d. J.
Nachmittags 3 Uhr,

in Behrens Gasthof in Apen angesetzt, wozu Kauflustige einladet **J. W. Zeller.**

Flanelle,
Coatings,
carr. Boye,
woll. Schlafdecken,
woll. Pferdedecken,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Aug. Bruhn, Haarenstr. 53.

Neue vorzügliche
Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschine,
Humbold zu 55 ℳ,
desgl. Saxonia zu 60 ℳ,
ferner **Grosse Singer-Maschine**
mit **allen Apparaten** incl. **Plissé-Apparat** zu 90 ℳ. **empfiehlt unter Garantie**
Aug. Bruhn, Haarenstr. 53.

Unterziehzeuge
für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe, Socken, Kniewärmer, Leibbinden, Cachenez, Shawls, Eiswolltücher, Caputzen,
Buckskin- und Lamahandschuhe
empfehle zu den billigsten Preisen.
Aug. Bruhn, Haarenstr. 53.

Mein vollständiges Lager staubfreier
Bettfedern und Daunen,
sowie alle Sorten
Bettdrelle, Federleinen, Tischtücher, Servietten, Handtuchdrelle und 10/4 und 12/4 **Betttücherleinen**
in bester Qualität, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen.
Genähte Inlitte, Ueberzüge u. s. w. sind stets auf Lager.
Fertige Betten, ohne Preiserhöhung für Anfertigung, von 40 ℳ. an.
Aug. Bruhn, Haarenstr. 53.

Landesbibliothek Oldenburg

Filz-Damenröcke,
Filz- und Flanell-Kinderjäckchen,
Schürzen aller Art,
Tischdecken in Wolle u. Leinen,
Taschentücher in Leinen und Baumwolle
empfehle zu den billigsten Preisen.
Aug. Bruhn, Haarenstr. 53.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiergegen ist die
Gichtwatte von Dr. Pattison,
vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.
Ganze Paq. zu 1 *M.* und halbe zu 60 ₰ bei **Aug. Bruhn,** Haarenstr.

Talmigold-Taschen-Uhren,

die besten und billigsten Uhren der Welt.
Unsere als streng solid und leistungsfähig bekannnte Firma versendet geg. Postvorschuß oder vorheriger Geldeinsendung für **nur 12 Mark** eine hochfeine, echt englische, patentirte **Talmigold-Zylinder-Uhr** mit bestem Präzisionswerk und schwerem eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige und gute Gehen einer jeden Uhr wird garantirt. — **Gratis** geben wir zu jeder Uhr eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, moderner und neuester Façon.
Adresse: **Blau & Kann**
Uhren-Exporthaus in Wien.
Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

Für **Haushaltungen** liefere:
Nußkohle, doppelt gesiebt,
Candle-Kohle, engl.,
Buchen-Brennholz, klein zerschlagen und die Kloben von 1 Meter lang oder in Enden von 8 Zoll lang,
zu billigsten Preisen täglich frei ins Haus.
Georg Mahlstedt,
Osterstraße 9.

Agent gesucht.

Eine leistungsfähige rheinische Tuch- und Buckskin-Fabrik sucht für Oldenburg, Ostfriesland und Nordhannover einen tüchtigen, mit der Kundschaft durchaus vertrauten Vertreter.
Nur solche wollen sich melden, welche bei derselben bestens eingeführt und denen Ia Referenzen zur Seiten stehen.
Gefl. Franco-Offerten unter E. R. an die Exped. dieses Blattes.

Stellensuchende Personen jeder Branche placirt das **Bureau Providentia** in **Dresden,** Mathildenstr. 5.

Gegen Einsendung von 6 Mark versendet franco **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg:

Großes Tanz-Album,

enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polka, 11 Galopp, 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Tyroliennen, 5 diverse andere Tänze für Pianoforte.

Einladung

zum **Abonnement** auf **die beiden**

Concerte des Singvereins,

von denen das erste Anfang December stattfinden wird. Es werden zur Aufführung gelangen:
Samson, Oratorium von Händel, im ersten;
Salomo, Oratorium von L. Meinardus, im zweiten Concerte, unter Mitwirkung vorzüglicher Solokräfte.
Die Abonnementsliste zu den nummerirten Plätzen à 4 *M.* für beide Concerte liegt beim Theaterkassirer, Herrn Neumeyer, Gaststraße Nr. 15 hies. aus.
Oldenburg, im November 1878.
Das Directorium.

Mein reichhaltiges

Pelzwaaren-Lager

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

F. J. Brunotte, Kürschner.

Oldenburg. **Achternstraße 23.**
NB. Für Wiederverkäufer stehe mit Mustersendungen gern zu Diensten.

Für nur 10 Mark

versende ich gegen Postvorschuß, zahlbar bei Empfang oder gegen Vorhersendung des Betrages, die rühmlichst bekannte Herren-Gruppe, bestehend aus folgenden 8 Gegenständen:
1) eine echt feuervergoldete, feinst ciselirte, genau und richtig regulirte Taschenuhr sammt Zubehör und einjährigem Garantieschein für jede einzelne Uhr. 2) Eine höchst elegante echte Talmigold-Uhrkette, haltbar und unkenntlich, wie echtes Gold, feinste und modernste Façons, sammt Schlüssel. 3) Ein sehr schönes feines Medaillon, feinst ciselirt und vergoldet, für 2 bis 4 Photographieen. 4) Ein prachtvoll feines, echt englisches Taschenmesser mit 6 verschiedenen Klingen und echter Perlmutter-Schale. 5) Eine echte Wiener Anrauch-Meerschaumpfeife mit Chinasilber-Deckel. 6) Ein passendes Badener Weichselrohr sammt Kernmundstück und Quaste. 7) Ein massiver echter Talmigold-Siegelring mit jedbeliebigem Namen oder Wappen gravirt, und 8) Eine ganze Garnitur emaillirter Knöpfe für Chemisetten und Manschetten.
Alle hier angeführten Gegenstände genau nach Angabe sind zu beziehen durch

MÜLLER's Import-Geschäft,

Wien, Weintraubengasse Nr. 12.
☞ Für nicht convenirende Artikel wird das Geld ohne Anstand rückerstattet, ein Zeichen der Solidität.

Trostbringend
für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen in dem Buche: **Dr. Airys Naturheilmethode"** abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifelten Fällen. Preis 1 *M.*, vorräthig in der Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets Nachf., Varel,** auch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 10 ₰ franco zu beziehen durch **Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.** Ein „Auszug" steht gratis und franco zu Diensten.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **42,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000,** speciell aber

1 Gewinn	a *M.*	250,000	1 Gewinn	a *M.*	**12,000**
1 Gewinn	a *M.*	125,000	24 Gewinne	a *M.*	**10,000**
1 Gewinn	a *M.*	80,000	2 Gewinne	a *M.*	**8,000**
1 Gewinn	a *M.*	60,000	31 Gewinne	a *M.*	**5,000**
1 Gewinn	a *M.*	50,000	61 Gewinne	a *M.*	**4,000**
1 Gewinn	a *M.*	40,000	304 Gewinne	a *M.*	**2,000**
1 Gewinn	a *M.*	36,000	502 Gewinne	a *M.*	**1,000**
3 Gewinne	a *M.*	30,000	621 Gewinne	a *M.*	**500**
1 Gewinn	a *M.*	25,000	67 Gewinne	a *M.*	**250**
6 Gewinne	a *M.*	20,000	22,850 Gewinne	a *M.*	**138**
6 Gewinne	a *M.*	15,000	2c.		2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.
Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate **garantirten** Geldverloosung kostet
1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½
Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter **Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.
Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. O.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Für nur 12 R.-Mark
verkaufen wir eine **echt englische Patent-Cylinderuhr** aus feinem gediegenen Talmi-Gold mit dem bestrepassirten Präcisions-Werk, genau auf die Secunde richtig gehend, wofür schriftlich garantirt wird. Zu jeder Uhr erhält Jedermann eine elegante moderne Talmi-Goldkette und Sammet-Uhren-Etui gratis.
Adresse: **Blau & Kann,** Uhren-Export, **Wien.**
Versandt gegen Cassa oder Postvorschuß.
En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

J. H. Böger, Achternstr. 17.

Weberei, en-gros und en-detail-Geschäft.
Federdichte Bettinlitte, echtfarbig gewebte Ueberzüge, 9/4, 10/4 und 12/4 Betttücherleinen.

Fertige Betten.

Großes Lager v. Bettfedern u. Daunen.
Niedrige feste Netto-Preise gegen baar.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb, 1, 2 3 und 4 Zugthiere, letztere mit Putzerei neuester Construction.
Häcksel-Maschinen in 15 Sorten von 2 bis 6 Längen schneidend, ganz aus Eisen und Stahl gebaut von Rm. 55—60 an.
Neuer Catalog mit Preiscourant auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht.
Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

EPILEPSIE

(Fallsucht) und alle **Nervenkrankheiten** heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch** in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Preuß. Original-Loose

3. Klasse 159. Lotterie: ½ à 124 Mk., ¼ à 62 Mk. (Preis für 3. u. 4. Klasse: ½ à 150 Mk., ¼ à 75 Mk.) versendet gegen Baareinsendung des Betrages
Carl Hahn, Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Osternburg.
Eigener | **Portemonnaie** | Fabrik.
eigener Fabrik bei
Fr. Timmermann,
Osternburg,
Garantie | **Bremer Chaussee 85.** | 4 Jahre.
Bei mir gekaufte Portemonnaies tragen meinen Stempel, und werden später gratis reparirt.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hierüber bezieht man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt von einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern** (Schweiz).

Ziegenfelle werden zu den höchsten Preisen an gekauft von
V. F. Wallheimer, äußerer Damm Nr. 21.

Für **Hasenfelle** zahlt hohe Preise
V. F. Wallheimer, äußerer Damm Nr. 21.

Redaction Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr 8

Landesbibliothek Oldenburg